

# Service-Learning im Rahmen der Lehr- und Bildungspläne



Bensberg, 3. Mai 2007

Anne Sliwka

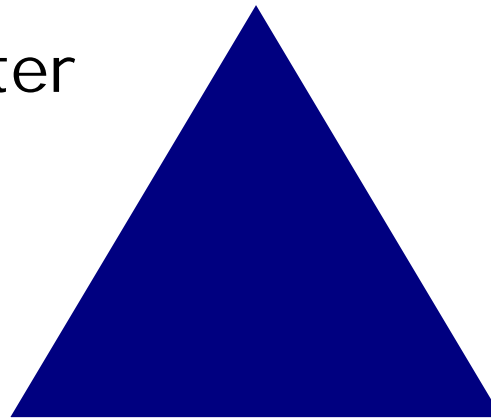
# Service Learning

Etwas für andere tun

Sich selbst entwickeln

## Service *und* Lernen

- Lösung konkreter Probleme in Schule und Gemeinde
- Angebot von Diensten in Schule und Gemeinde

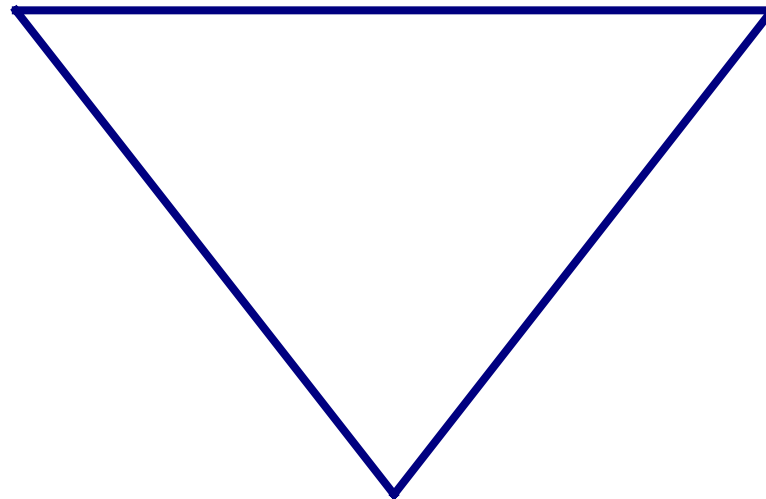


- kognitives Lernen
- Entwicklung v. Kompetenzen
- Persönlichkeitsbildung

# Drei Entwicklungsdimensionen

**Inhaltliches Lernen:**  
Fachliches Wissen und  
Expertise

**Methodisches Lernen:**  
Prozess- und  
Sozialkompetenz



**Selbstreflexives Lernen:**  
Metakognition und Selbststeuerung



# Qualitätskriterien

- Die Service-Learning-Projekte reagieren auf einen echten Bedarf. Die Schüler übernehmen eine sinnvolle, nützliche Aufgabe.
- **Die Projekte sind Teil des Unterrichts und/oder werden mit Unterrichtsinhalten verknüpft.**
- Es findet eine regelmäßige und geplante Reflexion der Erfahrungen statt.
- Die Projekte finden außerhalb der Schule statt.

# Thesen

- Dank der outcome-orientierten Bildungspläne ist es nun einfacher, Service-Learning umzusetzen.
- Service-Learning kann im Rahmen „offizieller“ Bildungsziele und muss nicht zusätzlich zu ihnen umgesetzt werden.

# Was heißt Kompetenz?

Kompetenz ist ... eine Disposition, die Personen befähigt, bestimmte Arten von Problemen erfolgreich zu lösen, also konkrete Anforderungssituationen zu bewältigen.

(BMBF (2003): S. 72 f.)

# Konzepte der Kompetenz

- notwendige Vorbedingung zur Lösung von komplexen Anforderungen
- Zusammenwirken kognitiver, motivationaler, volitionaler, ethischer und sozialer Komponenten
- Kompetenz kann nicht gelehrt, sondern muss gelernt werden.

F.E. Weinert, „Concept of Competence: A Conceptual Clarification“, in: Rychen/Salganik (Hrsg.): Defining and Selecting Key Competences, Göttingen 2001, S. 62–63.

## OECD-Studie „Defining and Selecting Key Competencies“

- Interagieren in sozial heterogenen Gruppen
- selbstständiges Handeln
- interaktive Nutzung von Instrumenten und Hilfsmitteln

D.S. Rychen/L.H. Salganik (Hrsg.): Key Competencies for a Successful Life and Well-Functioning Society, Göttingen 2003, S. 85–104.

# Wie entwickelt sich Kompetenz?

- angemessene Komplexität der Anforderungssituation
- aktiver Erwerb im „situierten Lernen“
- domainspezifisches und domain-übergreifendes Wissen und Können
- Metakognition: Reflexion des eigenen Handelns und Lernens

## Neue, anspruchsvolle Lernsettings

- kompetenzorientierte Ausrichtung des ganzen Curriculums
- deutlich verändertes Schüler-Lehrer-Verhältnis
- Erziehung durch Selbststeuerung: aktivierende Lernformen, projektorientiertes Lernen, Lernverträge

P. Perrenoud, „Competencies of an Autonomous Actor“, in: Rychen/Salganik (Hrsg.): Defining and Selecting Key Competences, Göttingen 2001, S. 147.

# Wissen

- Wissen ist ein selbstbezüglicher Prozess. Voraussetzung für Wissen ist das bewusste, aktive Verstehen.
- Wissen ist mit Erfahrungskontexten verbundene Information. Wissen ist mit seiner Nutzung verknüpft.

**-> Paradigmenwechsel zum „aktiven Lerner“**

# Wissen

- Lernen als Entwicklung von deklarativem (was?) und prozeduralem (wie?) Wissen.
- Besonders reichhaltig und nachhaltig: Situiertes Wissen entsteht durch Erfahrung.  
(Bilder und Filme im Kopf)

# Expertise I

- Expertise bildet sich durch reflektierte Erfahrung in der Praxis
- Speichern von Erfahrungssituationen in Form von ganzheitlichen Erinnerungseinheiten (50.000)
- Experten erkennen Situationen auf der Grundlage ihrer Erinnerungen an ähnliche Situationen.

# Expertise II

- Durch erinnerte Erfahrung gewinnen neue Situationen Bedeutung.
- Expertenwissen ist daher flexibel und transferfähig.
- Experten können schnelle und kompetente Handlungsentscheidungen in komplexen Situationen treffen.



# Wie klappt die curriculare Anbindung?

1. **Bewusste Planung der Curriculum-anbindung: explizite Bildungsziele**
2. Veränderte Lehrerrolle: Cognitive Apprenticeship
3. Einbindung externer Expertise in den Wissensaufbau
4. Ernsthafte Bewertung der expliziten Bildungsziele

# Wie klappt die curriculare Anbindung?

1. Bewusste Planung der Curriculum-anbindung: explizite Bildungsziele
- 2. Veränderte Lehrerrolle: Cognitive Apprenticeship**
3. Einbindung externer Expertise in den Wissensaufbau
4. Ernsthafte Bewertung der expliziten Bildungsziele

# „Cognitive Apprenticeship“ (1)

**Modellieren:** Demonstration durch Lehrer

**Coaching:** Beratung und Feedback

**Scaffolding:** unterstützende „Gerüste“ bauen

**Fading:** Zurückziehen bei zunehmender Kontrolle

## „Cognitive Apprenticeship“ (2)

**Articulation:** Lautes Aussprechen von Denk- und Handlungsschritten

**Reflexion:** Nachdenken über eigenes Handeln

**Exploration:** eigenständiges Formulieren von Problemen und Problemlösungsstrategien

A. Collins, J.S. Brown & S.E. Newman, Cognitive Apprenticeship: Teaching the Crafts of Reading, Writing and Mathematics, in: L.B. Resnick (Hrsg.), Knowing, Learning, and Instruction, 1989. S. 453–494

# Wie klappt die curriculare Anbindung?

1. Bewusste Planung der Curriculum-anbindung: explizite Bildungsziele
2. Veränderte Lehrerrolle: Cognitive Apprenticeship
- 3. Einbindung externer Expertise in den Wissensaufbau**
4. Ernsthafte Bewertung der expliziten Bildungsziele

# Wie klappt die curriculare Anbindung?

1. Bewusste Planung der Curriculum-anbindung: explizite Bildungsziele
2. Veränderte Lehrerrolle: Cognitive Apprenticeship
3. Einbindung externer Expertise in den Wissensaufbau
- 4. Ernsthafte Bewertung der expliziten Bildungsziele**

# Kompetenzraster

**Vertikale:** einzelne Kompetenzen

**Horizontale:** drei bis vier  
Niveaustufen

Kompetenzraster dienen der  
Selbstführung und Bewertung.

# Portfolio

Ein **Portfolio** ist eine reale oder virtuelle Mappe, in der Schüler über einen längeren Zeitraum Leistungen dokumentieren.

So lässt sich mit Hilfe von Kompetenzrastern **Leistungsentwicklung** beobachten und besprechen.

# Portfolio Präsentation



# Danke!

